
Ein Taufgottesdienst

Erich Geldbach

1. Persönliche Einführung

Unser älterer Sohn Jan ist mit der Norwegerin Lena Lybaek verheiratet; sie haben die beiden Kinder Maike, 14 Jahre und Marcela, 8 Jahre. Die Familie wohnt in Hønefoss, einer Stadt etwa 50 km nordwestlich von Oslo entfernt. Beide Eltern sind berufstätig. Lena, die am Internationalen Baptistischen Seminar in Rüschnikon studiert und dort ihren Master gemacht hatte, promovierte anschließend im Neuen Testament bei Professor James Dunn in Durham, England¹ und arbeitet heute in der Abteilung Religionswissenschaft einer Hochschule für Lehrerbildung in Hønefoss. Jan hat an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich das Diplom als Chemieingenieur erworben, arbeitet aber in Norwegen als Lehrer für Mathematik, Physik und Chemie. Die Familie hat Maike stets zweisprachig aufgezogen, so dass sie in der deutschen und norwegischen Sprache gleichermaßen zu Hause ist. Vor drei Jahren kam Marcela aus Chile in die Familie. Um ihr die sprachliche Eingewöhnung zu erleichtern, kam man überein, zu Hause nur noch Norwegisch zu sprechen. Maike schaute sich daher nach Möglichkeiten um, ihr Deutsch zu praktizieren und kam auf die Idee, im Rahmen ihrer Suche nach einem religiösen Zuhause die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Oslo zu besuchen. Dort fand sie etliche Gleichaltrige, die den Konfirmandenunterricht der Gemeinde besuchten, so dass sie sich entschloss, an dem Unterricht teilzunehmen.

2. Der Pfarrer der Gemeinde, F. C. Baur, berichtet

„Im Sommer 2007 meldete sich in unserer ‚Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Norwegen‘, einer Auslandsgemeinde der ‚Evangelischen Kirche in Deutschland‘ eine Taufbewerberin, die aus einer baptistischen Familie kommt und die mit der Taufe den Wunsch anmeldete, sie in unserer Gemeinde als Taufe nach baptistischem Ritus durch Untertauchen zu erleben.

Es entwickelte sich aus diesem Wunsch ein angeregtes Gespräch und eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen der Familie und mir. Für mich war es eine Chance, das, was wir in der Taufe feiern, von einer anderen Seite her zu durchdenken.

Immer wieder melden sich in volksskirchlichen Gemeinden Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht an, die noch nicht getauft sind und bei denen der Konfirmandenunterricht ‚Taufunterricht‘ und ‚Vorbereitung zur Taufe‘ ist. Auch Erwachsenentaufen habe ich in der Vergangenheit einige

¹ *Lena Lybaek*, *New and Old in Matthew 11–13. Normativity in the Development of Three Theological Themes*, FRLANT 198, Göttingen 2002.

Male vollzogen. Immer aber waren es Taufen am Taufstein. In meiner letzten Gemeinde in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg begegnete ich dem Wunsch nach Kindersegnung. Familien wünschten sich für ihr Kind die Taufe als bewusste Erfahrung zu einem späteren Zeitpunkt und mit stärkerer Betonung des ‚eigenen Glaubens‘ des Täuflings. Wir diskutierten das ausführlich im Kirchengemeinderat und feierten Kindersegnungen im Gottesdienst.

Mir wird zunehmend bewusst, dass Taufe mehr ist als ein kognitiver Akt, als Ritual, das zur ‚Exekution einer Lehre‘ geworden ist und auch mehr als ein emotionales Erlebnis – also mehr als im günstigsten Fall ‚heilvolle Information und gefühlvolle Erfahrung‘.² Bei der Taufe durch Untertauchen wurde (z. B. durch das Erleben von Untertauchen und Auftauchen) die Inkorporation in das Sterben und Auferstehen Jesu, der Transitus vom alten zum neuen Menschen als Mittelpunkt des Taufgeschehens, deutlicher als es mir vorher bei Taufen begegnet war.

Für die konkrete Taufe nahmen wir die Gastfreundschaft der Baptisten-gemeinde in Baerum, einem Vorort von Oslo, in Anspruch, die nach einem Beschluss des Gemeinde-Ältestenrates eine grundsätzliche Einladung für derartige Taufen durch andere Gemeinden ausgesprochen hat. Diese Gastfreundschaft war wohlthuend und ein ökumenisches Signal. Es war eine interessante Erfahrung für mich, durch den Baptistenpastor eine ‚technische Einführung‘ in den Umgang mit dem Taufbecken zu bekommen, das baptistische Taufritual kennen zu lernen und beim Vollzug in das Wasser des Taufbeckens zu steigen. Dazu erlebte ich bereichernd die liturgischen Vorschläge der Tauffamilie, die in den Gottesdienst einbezogen wurden. Gelungen fand ich die Verbindung eines persönlichen Bekennens im Zusammenhang mit dem Sprechen des Glaubensbekenntnisses durch die ganze Gemeinde. Das Symbol Wasser wurde zum sprechenden Thema. Der Großvater des Täuflings hielt die Taufpredigt und nahm ökumenische Überlegungen über verschiedene Taufauffassungen mit in seine Ansprache hinein.“

3. Hinführung

Maike hatte mich etwa drei Monate vor dem Tauftermin angerufen und gefragt, ob ich die Taufpredigt übernehmen würde. Das habe ich ihr sehr gerne zugesagt, und so kam ein Taufgottesdienst zustande, der für alle Teilnehmenden eine besondere Erfahrung bedeutete. Im Folgenden soll daher der gesamte Ablauf des Gottesdienstes mitsamt der Predigt zum Abdruck kommen, weil diese gottesdienstliche Feier Modellcharakter besitzen könnte.

² *Manfred Josuttis*, Die Einführung in das Leben – Pastoraltheologie zwischen Phänomenologie und Spiritualität, Gütersloh 1996 [2004], 91–93.

4. Taufgottesdienst am 4. Mai 2008 – in Bærum

Taufe von Maike Geldbach: Vorspiel / Begrüßung / Eingangslied: EG 155, 1–4 Herr Jesu Christ, dich zu uns wend / *Votum* Pfarrer: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; Gemeinde: Amen; Pfarrer: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn; Gemeinde: Der Himmel und Erde gemacht hat; Pfarrer: Der HERR sei mit Euch; Gemeinde: Und mit deinem Geist / Psalmgebet 23 / Ehr sei dem Vater / Pfarrer: Gebet / Textlesung: Gal 3, 26–28 und Kol 3, 12–14 / Lied: EG 128, 1–7 Heiliger Geist, du Tröster mein / Predigt:

Liebe Maike, liebe Gemeinde,

heute ist Tauftag; wir wollen Dich, Maike, heute taufen, weil Du den Wunsch geäußert hast. Ist das Grund genug zu taufen? Nein; denn Dein Wunsch wäre zu wenig. Dein Wunsch ist aber nicht aus Dir selbst erwachsen, sondern Dein Wunsch ist eine Antwort. Du antwortest auf eine Anrede. Jemand hat Dich angeredet, hat Dir klar gemacht, dass es an der Zeit ist, die Taufe zu begehren. Aber wer hat denn mit Dir so geredet?

Viele Menschen reden mit Dir, Deine Eltern, Deine Mitschülerinnen und Mitschüler, Deine Lehrerinnen und Lehrer, Deine Freundinnen, mit denen Du Sport treibst, Deine Großeltern, die einen auf Norwegisch, die anderen auf Deutsch, der Radiosprecher oder die Schauspielerinnen und Schauspieler am Fernsehen und zufällig andere Menschen auf der Straße, in einem Geschäft, in einer Gemeinde usw. Ganz viele Menschen sind es, mit denen wir täglich Kontakt haben, und es werden täglich mehr. Würde man das alles einmal zusammenstellen, wäre ein so großes Stimmengewirr, dass Du selbst Dein eigenes Wort nicht mehr verstehen könntest. Aber inmitten all dieser Stimmen und manchmal auch durch diese Stimmen redet einer, der Dich sanft anruft auf eine Weise, die nicht in einem Stimmengewirr untergeht, sondern die wir in unseren Herzen hören.

Wie können wir aber mit dem Herzen hören, wenn wir doch zum Hören Ohren haben? Über die Ohren nehmen wir in der Tat die Geräusche auf und natürlich auch die Stimmen, und dabei geschieht es, wenn wir aufmerksam zuhören, dass manches, was auf unser Ohr dringt, nicht einfach im Ohrkanal bleibt, sondern tiefer in uns hineindringt, unser Herz trifft, wie wir dann bildlich sagen. Wenn wir so vom Herzen reden, dann meinen wir nicht das Organ, das Blut durch unsere Adern pumpt, sondern unser tiefstes Inneres, da wo ich zum Ich werde, da wo Maike unverwechselbar Maike ist, wo Du ganz tief Du selbst bist, ein besonderer, einzigartiger, einmaliger, unersetzlicher Mensch. Mit dem Herzen hören heißt, etwas ganz genau wahrnehmen und sich daran erfreuen oder vielleicht auch ganz traurig werden. Wenn Deine Mama oder Dein Papa mit Dir schimpft, weil Du Deine Hausaufgaben nicht gemacht hast, dann hörst Du das nicht mit Deinem Herzen, aber wenn Deine Mama oder Dein Papa Dir sagt, Maike, ich habe Dich sehr, sehr lieb und bin ganz stolz auf Dich, dann hörst Du das mit Deinem Herzen, dann wird Dir warm ums Herz. Und sieh, genau so

und genau dort redet Gott mit Dir, da redet er Dich an, da sagt er Maike zu Dir, ruft Dich bei Deinem Namen und sagt Dir, dass er Dich lieb hat und dass Du ihm gehörst. Gott hat mit Dir geredet und Du hast mir gesagt, dass Dir der 23. Psalm besonders lieb geworden ist:

„Der Herr ist mein Hirte / mir wird nichts mangeln.
 Er weidet mich auf grüner Aue / und führet mich zum frischen Wasser.
 Er erquicket meine Seele. /
 Er führt mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, / fürchte ich kein Unglück;
 Denn Du bist bei mir, / dein Stecken und Stab trösten mich.
 Du bereitest vor mir einen Tisch / im Angesicht meiner Feinde.
 Du salbest meine Haupt mit Öl / und schenkest mir voll ein.
 Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, /
 Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Dieser gute Hirte hat Dir gesagt, dass es jetzt an der Zeit ist, die Taufe an Dir vollziehen zu lassen.

Aber ist das kein Trugbild? Läufst Du vielleicht einer Einbildung hinterher oder verlangst Du etwas, bloß weil es alle tun oder weil eine Konfirmation ansteht? Beugst Du Dich einem Druck von außen aus Deiner Altersgruppe, und ist es womöglich gar nicht Dein Herz, was im Spiel ist? Es ist freilich hier nicht der Ort, Dir Zweifel unterzuschieben, sondern eher umgekehrt: Wir alle freuen uns mit Dir, dass Du Gottes Stimme in Deinem Herzen gehört hast und dass Du zur Taufe kommen willst. Mit den Fragen wollte ich nur sagen, dass es gut ist, wenn wir uns noch auf etwas anderes besinnen als auf unser Herz oder unsere Gefühle; denn beides kann täuschen. Gibt es denn einen Ausweg, so dass Gottes Anrede an unser Herz fest ist und unsere Herzensantwort nicht fehl geht? Ich denke, dass wir mit dieser Frage zur Bedeutung der Taufe vorstoßen können.

Die Kirche hat schon sehr früh in ihrer Geschichte die Taufe als ein Sakrament bezeichnet. Oft ist das Wort so missverstanden worden, dass man gemeint hat, ein Sakrament wirke aus sich heraus, man brauche es nur vollziehen und damit sei alles getan. Aber heute geht unser Wissen in eine andere Richtung. Was ist denn ein Sakrament? Vielleicht hast Du mit Deinen Freundinnen und Freunden im Konfirmandenunterricht das schon gelernt. Dann will ich es hier wiederholen oder, wenn nicht, es Dir neu sagen.

Seit Alters gehören drei Dinge dazu: 1. das Wort. Zur Taufe gehört das Wort, wie es heute gepredigt oder wie es gestern Dich erreicht hat. Ohne das Wort Gottes, ohne die Anrede Gottes, gibt es kein Sakrament. 2. gehört zu einem Sakrament etwas aus der Natur, beim Abendmahl Brot und Wein und bei der Taufe? Natürlich das Wasser. 3. gehört zur Taufe der Glaube. Wenn diese drei zusammenkommen, dann können wir von einem Sakrament sprechen. Jetzt wollen wir schnell einmal überlegen, wie es bei Deiner Taufe aussieht, liebe Maike: Du hast die Anrede Gottes gehört und Deinen Wunsch geäußert, Dich taufen zu lassen. Das Wort Gottes ist bei Dir an sein Ziel gekommen. Du hast auf Gottes Wort mit Deiner Antwort reagiert.

Damit ist der erste Faktor, der die Taufe zu einem Sakrament macht, erfüllt. Das zweite ist das Wasser: Das haben wir hier im Taufbecken und dahinein wirst Du gleich untergetaucht.

Warum ist Wasser nötig? So ganz wissen wir es nicht, aber schon im Judentum gab es Waschungen, und Johannes der Täufer hat die Menschen, die zu ihm an den Jordan kamen, aufgrund ihrer Buße getauft. Auch Jesus hat sich von Johannes taufen lassen, obwohl sich Johannes dagegen sträubte, weil er meinte, Jesus sei größer als er, dem er nicht einmal die Riemen der Sandalen binden dürfe. Wir können deshalb auch nur sagen, dass es Gott so gefallen hat, in einem der Sakramente Wasser zur Anwendung bringen zu lassen. Aber das kann man aus zwei Gründen gut verstehen: 1. Wasser ist die Grundlage allen Lebens. Ein Leben ohne Wasser ist unvorstellbar. Wasser stärkt uns, hält den Körper frisch und hilft uns auch bei der Sauberkeit. Wasser trinken wir, und mit Wasser waschen wir uns. Aber Wasser hat nicht nur diese belebende, Durst löschende und reinigende Wirkung, sondern Wasser kann auch den Tod bringen. Wenn es wie aus Kübeln längere Zeit regnet, können kleine Bäche plötzlich zu reißenden Strömen werden und Autos wegschwemmen oder Häuser zerstören. Vor etlichen Jahren hat ein Tsunami mit großer Wucht an vielen Küsten in Asien schwere Zerstörungen angerichtet, und viele Menschen ertranken in den Wasserfluten.

Bei der Taufe kommen diese beiden Aspekte des Wassers zum Tragen. Wasser hat reinigende Kraft. Die Taufe wäscht uns rein von allem Bösen, was wir getan und gedacht haben; sie reinigt uns gründlich und zwar deshalb, weil sie uns auch an den Rand des Todes bringt. Du wirst bei der Taufe untergetaucht, und wenn Dich der Täufer unter Wasser halten würde, müsstest Du ertrinken. Bei dem Apostel Paulus lesen wir, dass „wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft worden sind. Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod.“ Das Untertauchen in das Wasser steht daher für den Tod; wir werden in der Taufe mit dem Tod Christi gleichgemacht. Das ist ein eigenartiger Satz, aber er wird verständlich, weil unser Glaube, unsere Hoffnung und das Reinwaschen erst ermöglicht worden ist durch den Tod Christi: Er ist für uns gestorben, und wir sterben in der Taufe mit ihm. Und anschließend sagt der Apostel: „wie Christus durch den Vater von den Toten auferweckt wurde“, was erwarten wir jetzt? Eigentlich müsste der Satz jetzt weitergehen: so werden auch wir von den Toten auferweckt. Aber das sagt der Apostel gerade *nicht*, sondern er fährt fort: „so sollen auch wir als neue Menschen leben.“

Das bedeutet: Du gehst als alter Mensch in das Taufwasser; Du wirst dort durch das Wasser abgewaschen und sauber gemacht und Du tauchst als neuer Mensch wieder auf und sollst fortan als neuer Mensch leben. Jetzt müssen wir noch zwei Dinge bedenken:

1. Das ist ein hoher Anspruch: Du sollst als neuer Mensch leben. Was meint das? Du lebst jetzt für Gott und Deine Mitmenschen. Du lässt Dich leiten von seinem Wort und der Not Deiner Mitmenschen. Du hast ein Ohr für Gottes Wort und ein Auge für Deine Umwelt. Du wächst immer mehr

in der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Paulus sagt an anderer Stelle, dass wir nach der Taufe nicht mehr uns selbst leben, sondern dass Christus in uns lebt. Du siehst fortan die Welt mit den Augen Christi.

2. Dass dies alles keine Einbildung ist, nicht Illusion oder Hirngespinnst, dafür steht das Wasser. Wenn Du alles vergisst und wenn Dein Leben einmal in eine Sackgasse münden sollte und Du nicht mehr weiter weißt, wenn sich Zweifel bei Dir wie bei jedem anderen regen, wenn es dunkel wird, dann sollst Du Dich an den heutigen Tag erinnern; denn das Wasser ist dafür eine von Gott gegebene „objektive“ Zusage, dass er Dich liebt und dass er Dich führen will wie der Hirte im 23. Psalm. Wenn alles über Dir zerbrechen würde, was wir alle nicht hoffen, dann erinnere Dich an das Wasser auf Deiner Haut oder an das Wasser in Deinen Haaren und denke daran: dieses Gottes-Wasser hat Dich ein für alle mal gereinigt und in den Schutzbereich Christi gestellt: Du bist Gottes geliebte Maie, unverwechselbar und einmalig. Das steht fest und gilt auch, wenn Dich Zweifel überfallen. Dass Du Gottes geliebte Maie bist, steht mit Deiner Taufe fest, und das ist über alle Deine und unsere Gefühle erhaben.

Zum Schluss: Als drittes gehört neben dem Wort Gottes und dem Wasser der Glaube dazu, so dass man von einem Sakrament sprechen kann. Hier unterscheiden sich die Kirchen, weil die meisten Kirchen sagen, man könne auch Kinder taufen, die selbst noch nicht glauben können und der Glaube der Kirche oder der Glaube der Eltern und der Taufpaten trete stellvertretend ein. Glaube gehört in jedem Fall dazu. Eine Minderheit von Kirchen, die man auch die Täuferkirchen nennt, sagt, dass der Glaube auf Seiten des Täuflings gegeben sein muss, weil kein Mensch für einen anderen stellvertretend glauben kann. Weil Du Deinen Glauben bezeugen kannst, ist der persönliche Glaube da und deshalb willst Du getauft werden. Du bringst Deinen persönlichen Glauben mit zur Taufe. Aber Dein Glaube ist kein privater Glaube; er ist persönlicher Glaube. Der Unterschied ist bedeutsam. Ein privater Glaube wäre etwas, was in Deinem Zimmer in Dir vor sich geht; ein persönlicher Glaube aber tritt dort hervor, wo das Wort Gottes gepredigt wird. Das geschieht nicht in Deinem Privatraum, sondern hier in der Öffentlichkeit, in einer christlichen Gemeinde.

Deshalb kann man auch sagen, dass Du es der Verkündigung in der Gemeinde verdankst, dass Dein Glaube geworden ist und deshalb soll er auch im Raum der Gemeinde weiter wachsen. Und aus diesem Grund kann man auch sagen, dass Dein Glaube und Deine Taufe die Gemeinde erfreut und ermutigt. Die Taufe ist ein Fest der ganzen Gemeinde, mit Dir mitten drin. Und die Gemeinde muss von heute an ein besonderes Auge auf Dich werfen, nicht um Dich kritisch zu beobachten oder gar um Dich zu beschatten, sondern um Dir zu helfen. Und umgekehrt hast Du eine Verantwortung auch für die Gemeinde: Diese Leute hier werden mit Deiner Taufe Deine geistlichen Schwestern und Brüder, ganz gleich wie alt sie sind, ganz gleich, welche Hautfarbe sie haben oder welcher Geldbeutel ihr eigen ist, ganz gleich, welche Sprache sie sprechen oder welche Erziehung

sie haben oder was sonst noch an Äußerlichkeiten Menschen von anderen Menschen trennt. Durch die Taufe sind wir alle irgendwie untereinander verzahnt, verbunden und zusammengeschlossen. Denn die Taufe gliedert in die Schar der an Gott Glaubenden ein: Durch die Taufe wirst Du Teil des Volkes Gottes bzw. Teil der universalen Kirche Jesu Christi.

So haben wir alles beieinander: Wort Gottes, Taufwasser, persönlicher Glaube, Kirche Jesu Christi, in die Du jetzt durch die Taufe eintrittst.

Zwischenspiel / Einleitung zur Taufe : Lesung Mt 28, 18–20 und Joh 3, 16 / Lied: EG 210 Du hast mich, Herr, zu dir gerufen und in der Tauf bekenn ich dich / Pfarrer und Täufling steigen in das Taufbecken / Schriftlesung auf Norwegisch Mt 3, 13–15 und 1. Petr 2, 21 und kurzer Kommentar dazu durch die Mutter des Täuflings / Glaubensbekenntnis von Gemeinde und Maïke – kombiniert mit Tauffragen / Pfarrer: Maïke, glaubst du an Gott, den Vater? / Täufling: Ja / Pfarrer: Wir bekennen miteinander den ersten Artikel des Glaubensbekenntnisses / Gemeinde: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde. / Pfarrer: Maïke, glaubst du an Gott den Sohn Jesus Christus? / Täufling: Ja / Gemeinde: Ich glaube an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. / Pfarrer: Glaubst du an Gott, den Heiligen Geist? / Täufling: Ja / Gemeinde: Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen. / Tauffragen an Maïke:

Liebe Maïke!

Du hast mit uns den christlichen Glauben bekannt. Von der Kirche berufen, frage ich dich vor Gott und der heutigen Taufgemeinde: Willst du auf den Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden und Glied der christlichen Gemeinde werden? Willst du dein Leben im Vertrauen auf Gottes Verheißungen und im Glauben an Jesus Christus führen? Dann antworte: Ja, mit Gottes Hilfe.

Maïke: Ja, mit Gottes Hilfe.

Taufhandlung: Maïke Julia Karine Lybæk Geldbach, ich taufe dich auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!

Untertauchen im Taufbecken / Zuspruch des Taufspruches Ps 23, 4 / Kreuzzeichen / Lied: Wie ein Fest nach langer Trauer / Segnung des Täuflings / Überreichen der Taufkerze / Segenswort für die Familie / Dank- und Fürbittegebet durch den Vater und durch Dr. Peder Eidberg, em. Direktor des Theologischen Seminars Stabekk / Vaterunser – zweisprachig: norwegisch-deutsch / Segen / Schlusslied: EG 395 Vertraut den neuen Wegen / Abkündigungen / Nachspiel. (Der Ablauf des Gottesdienstes war auf einem Blatt zusammen mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis und dem Lied „Wie ein Fest ...“ abgedruckt.)